

Abgeschlossene Restaurierungen 2022



© FDO / Aschmann & Ruegge Architekten

«Stumpenställe» Halten, Ennenda

Die beiden sanierten Ställe werden als Zeugen der bäuerlichen Baukultur und wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft Halten / Ennetrösligen von Ennenda (ISOS national).

Ihre Einzigartigkeit zeichnet sich dabei durch die Stuben aus, die Teil der Ställe sind, und die als Aufenthaltsräume dienen. Die Stube des Stalls auf Parz.-Nr. 986 zeichnet sich dabei durch eine Ausschmückung mit frivolen naiven Malereien des Malers Fritz Bernhard aus Winterthur (1895 -1966) aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts aus, die nicht der Bauernmalerei zuzuordnen sind. Die bucholischen Szenen entsprechen der Vorstellung des Bürgertums, die Eigentümer des Bauernbetriebes waren. Einige der in den Szenen auftretenden Figuren dürften echten Personen aus der damaligen Zeit entsprechen. Die Stube im Gaden ist darum eindeutig als Aufenthaltsort für den Eigentümer und seine Kreise zu sehen, statt als Stube für den Bauern oder Hirten.

Die leichte Tonnendecke des Zimmers und die sehr sorgfältige Täferarbeit zeigen eine verblüffende Verwandtschaft mit Holzbau-Innenausbau-Arbeiten der sehr bekannten Winterthurer Architekten Rittmeyer und Furrer aus der gleichen Zeit.

Die hier vorliegende Verschmelzung der Welt der Bergbauern mit der unmittelbar benachbarten bürgerlichen Welt der Textilunternehmer macht diese Stube darum auch sozialgeschichtlich gesehen sehr interessant.

Mit zu den Ställen gehören jeweils die sie umgebenden Trockenmauern und die Hochstamm-bäume, die ebenfalls erhalten werden.

Die Sanierung umfasste die äussere Hülle, innere Oberflächen der Stube sowie Umgebungselemente.



© FDO / Riedl Architekten

Kath. Kirche «Marienkirche», Mollis

Die Marienkirche in Mollis wurde 1963-1965 mitten in einem Neubaugebiet am Linthkanal ausserhalb des historischen Ortskernes neu erbaut. Nach den Plänen des Architekten Hans Morant aus St. Gallen entstand ein konsequent gestalteter Bau der Moderne. Als markant gestalteter Baukörper steht er in einer kraftvollen Wechselbeziehung mit der umgebenden Berglandschaft.

Die Marienkirche wurde 2011 durch den Bund unter Denkmalschutz gestellt.

Heute ist der Sakralbau dreiseitig mit Wohnhäusern umbaut. Lediglich nach Westen spannt sich ein Raum zum nahegelegenen Linthdamm auf und ermöglicht den freien Blick auf die Hauptfassade mit den beiden Eingängen in den Kirchenraum.

Die plastisch ausgebildete Hauptfassade und der im Hintergrund mit geschupptem Eternit verkleideten Glockenturm treten durch den vorgelagerten Aussenraum, welcher sich bis zum Linthdamm ausdehnt, wirkungsvoll in Erscheinung.

Um die plastische Wirkung der muralen Hauptfassade zu stärken, sind die leicht geneigten und dunkel gehaltenen Dachflächen im Aussenraum für den Betrachter kaum sichtbar, während im Kirchenraum das Tragwerk mit den kräftigen Holzbändern den sakralen Raum wirkungsvoll prägt.

Die Sanierung umfasste die äusseren und inneren Oberflächen sowie die energetische Ertüchtigung der Dachflächen mit einer integrierten PV-Anlage.



© FDO / Landesmuseum

Freulerpalast, Näfels

Der Freulerpalast ist ein Schutzobjekt von nationaler Bedeutung und wohl einer der baukünstlerisch bedeutendsten Bauten des Kantons. Durch die Nutzung als Landesmuseum ist dieser repräsentative Bau mit seinen Prunkräumen öffentlich zugänglich. Mit einer Dauer- und mehreren Wechselausstellungen sind die Ausstellungsräume und deren Oberflächen stark exponiert und von Abnutzung betroffen. Die Sanierung umfasste mehrere punktuelle Teilsanierungen, welche einzelne Gewerke wie Holzböden- und Einbauten, Tonplattenböden, Natur- und Kunststeinböden beinhaltete.



© FDO / Sebastian Pater

Ref. Kirche, Elm

Die Kirche Elm wird seit 1975 auf der Schutzliste des Kantons (Art. 15 NHV) und seit 1965 als Schutzobjekt des Bundes geführt. Ausserdem nimmt die Kirche im national bedeutenden Ortsbild von Elm eine wichtige Stellung ein.

1493 erteilte der Papst den Elmern die Erlaubnis, eine eigene Kirche zu Ehren St. Peter und Paul bauen zu dürfen. Ein Weihedatum für die neue Kirche in Elm ist nicht bekannt, doch dürfte ihr Bau in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts beendet gewesen sein. Ganz im Stile ihrer Zeit entstand am südlichen Dorfrand eine typische spätgotische Dorfkirche, die im zeitgenössischen Vergleich eher bescheiden ausgefallen ist. Der eingezogene, dreiseitig geschlossene Chor schliesst an ein längsrechteckiges Schiff an, der Glockenturm befindet sich an der südlichen Chorschulter. Die Innenausstattung ist auch nach der Restaurierung in den frühen 1980er Jahren schlicht gehalten.

Eine Mauer trennt den Sakralbau mit Friedhof vom profanen Bereich des Dorfes. Der Friedhof umgibt die Kirche im Norden, Osten und Westen. Nach Süden besteht ein Bauverbot. So erhält die Kirche einen grossen Freiraum, der als Wirkungsbereich nicht nur für die Kirche, sondern auch für das Dorfgefüge von Bedeutung ist.

Die Sanierung umfasste die Glockenaufhängungen und -antriebsräder sowie deren Gewinde sowie den Ersatz der Klöppel, welche zunehmend zu Beschädigungen an den Glocken geführt haben. Ebenso wurde das Hammerwerk der Uhranlage (Stundenschlag) als auch die Gebäudeautomation für Heizung, Licht, Türöffnung, Glockengeläut und Stundenschlag erneuert.